

Die Politisierung von Stilen. Zur Bedeutung jugendkultureller Kontexte für die politische Sozialisation Heranwachsender

Nicolle Pfaff



Dr. Nicolle Pfaff,
Martin-Luther-
Universität Halle-
Wittenberg

Zusammenfassung

Abgesehen von einigen Studien zum Rechtsextremismus unter Jugendlichen hat die politische Sozialisationsforschung die kulturellen Praxen in den Peergroups und Szenen Jugendlicher als Bedingungsfaktor der politischen Bewusstseinsbildung bislang weitgehend ausgeblendet. Der vorliegende Beitrag setzt an dieser Forschungslücke an und präsentiert ausgewählte Ergebnisse einer multimethodischen Studie zur Bedeutung jugendkultureller Kontexte für die politische Bewusstseinsbildung. Dazu werden ausgehend von einer knappen Skizze des Forschungsstandes in der politischen Sozialisationsforschung (1) und einer knappen Beschreibung der Theoriebezüge und Forschungsmethodik der zugrunde liegenden Studie (2) am Beispiel jugendkultureller Protestszenen unter Bezugnahme auf Resultate des Jugendsurveys und auf die Ergebnisse einer qualitativen Studie zu ausgewählten Jugendszenen Phänomene der Politisierung exemplarisch herausgearbeitet (3). Abschließend werden einige allgemeine Aussagen zur sozialisatorischen Kraft von Jugendkulturen für die Entwicklung politischer Einstellungen und Orientierungen entwickelt (4).

Schlagwörter: politische Sozialisation, Partizipation, Jugendkultur, Methodentriangulation

Abstract

Except some studies on right wing extremism of the young the research on political socialisation up to now disregarded the cultural practice, styles and scenes of the young as one impact on the development of political attitudes. Subsequent to this gap in youth research this paper presents results from an empirical study on the relevance of youth cultural contexts for the political socialisation of adolescents. Therefore, starting from a short introduction in the state of research in this field (1) and a brief overview over theoretical and methodical aspects of the underlying investigation (2) phenomenons of politization in youth culture will be explored (3). Finally some general conclusions on the meaning of youth culture for the development of political attitudes will be drawn (4).

Keywords: political socialisation, participation, youth culture, triangulation of methods

1. Jugendkultur – eine Leerstelle in der politischen Sozialisationsforschung

Obgleich gerade in der politikwissenschaftlichen Forschung schon früh Kritik am Sozialisationsparadigma geübt wurde, markiert dieser Zugang noch immer die zentrale Perspektive bei der Analyse der Entwicklung des politischen Bewusstseins. Die Kritik am Begriff der Sozialisation zielt vor allem auf dessen Überbetonung der Anpassung des Individuums an gesellschaftliche Strukturen gegenüber den Konstruktionsleistungen von Jugendlichen beim Aufbau von Identität (vgl. z.B. Breidenstein/Kelle 1996; für die politische Sozialisationsforschung vgl. Claufen 1996).

Vorliegende Empirische Studien zur politischen Sozialisation im Jugendalter nehmen eine zentrale Entwicklungsaufgabe der Adoleszenz in den Blick, die Helmut Fend (2000, S. 380) als „Selbstverortung von Jugendlichen im Rahmen politischer Strukturen“ beschrieben hat. Sie fragen dabei einerseits nach der Bedeutung bestimmter Sozialisationsinstanzen für die Entwicklung eines politischen Bewusstseins bei Heranwachsenden (vgl. z.B. Hopf/Hopf 1997; Hoffmann-Lange 1995; Händle/Oesterreich/Trommer 1999; Bock 2000; Möller 2000; Kuhn 2000). In diesem Zusammenhang wurden im letzten Jahrzehnt eine ganze Reihe von Studien

Selbstverortung von Jugendlichen im Rahmen politischer Strukturen

realisiert, die entweder für einzelne Sozialisationsinstanzen wie Familie (z.B. Hopf/Hopf 1997; Bock 2000), Schule (z.B. Händle/Oesterreich/Trommer 1999; Krüger u.a. 2003; Helsper u.a. 2006), Medien (Kuhn 2000) oder (wenngleich deutlich seltener) die Gleichaltrigengruppe (z.B. Möller 2000) Effekte der politischen Bewusstseinsbildung nachweisen oder das Zusammenspiel dieser Sozialisationsagenten im Bezug auf einzelne politische Einstellungen im Jugendalter in den Blick nehmen (z.B. Oesterreich 2002; Horowitz 2003; Böhm-Kasper 2006).

Diese auf den Prozess der politischen Sozialisation zielenden Studien werden in der Forschungslandschaft flankiert und sind teilweise motiviert einerseits von einer quantitativ dominierten politikwissenschaftlich orientierten Jugendforschung und andererseits von einer multimethodischen und interdisziplinären Tradition der Untersuchung von Rechtsextremismus im Jugendalter.

In der politikwissenschaftlich orientierten Jugendforschung dominiert seit Mitte der 1980er Jahre die Diagnose einer ‚Politikverdrossenheit‘ der Jugend, die immer wieder eine zunehmende oder hohe Distanz Jugendlicher zur Politik beschreibt (vgl. u.a. Hoffmann-Lange 1999; Pickel 2002). Studien zum Verhältnis von Jugend und Politik fragen im Wesentlichen nach dem Vorkommen und der Genese systemkonformer Einstellungen und institutioneller Formen politi-

Diagnose einer Politikverdrossenheit der ‚Jugend‘

scher Beteiligung gefragt (vgl. z.B. die Shell-Studien 1992, 1997, 2000). Einen weiteren Fokus bildete im letzten Jahrzehnt in erster Linie die Untersuchung von Unterschieden zwischen der Jugend in Ost- und Westdeutschland, wobei für die Heranwachsenden in den Neuen Bundesländern eine höhere Politikverdrossenheit (vgl. Hoffmann-Lange 1999; Pickel 2000; Gaiser u.a. 2000) und auch eine stärkere Verbreitung von Fremdenfeindlichkeit festgestellt wird (ebd.; siehe auch Böhm-Kasper/Krappidel 2006). Die dabei beschriebenen Bedingungen dieser Phäno-

mene reichen von makrostrukturellen Aspekten, wie Deprivation oder Jugendarbeitslosigkeit; über institutionelle Faktoren, wie bspw. schul- oder familienklimatische Einflüsse, bis hin zu individuellen soziodemographischen (z.B. Geschlecht, Alter und Herkunftsmilieu) oder Persönlichkeitsmerkmalen (bspw. Schulleistungen, Selbstwirksamkeit bzw. Bindungsfähigkeit).

Andererseits untersuchen Studien das Bedingungsgefüge abweichender politischer Orientierungen, wobei in den letzten Jahrzehnten die Forschung zu Phänomenen des jugendlichen Rechtsextremismus den zentralen Stellenwert einnimmt (vgl. u.a. Heitmeyer 1987; Heitmeyer u.a. 1993; Gille/Krüger 2000; Sturzbecher 2001). Die Erkenntnisse dieser Untersuchungen liefern wichtige Hinweise zu den Einflüssen von Familie, Schule und Peers auf die Entwicklung politischer Orientierungen. Übereinstimmend weisen dabei einige quantitative und qualitative Studien (vgl. Hopf u.a. 1995; Heitmeyer/Müller 1995; Kracke u.a. 1993) darauf hin, dass ein positives Familienklima, liebevolle Zuwendung, Anerkennung und emotionale Nähe rechtsextremen Orientierungen bei Jugendlichen entgegenwirken. Eine Reihe von Analysen belegen darüber hinaus die hohe Bedeutsamkeit der Einbindung in cliquenförmige Gleichaltrigenzusammenhänge für die rechtsextreme Sozialisation (z.B. Möller 2000; Groffmann 2001).

Gemeinsam ist beiden Traditionen in der politischen Sozialisationsforschung zum Jugendalter zunächst vor allem ihr normativer Blickwinkel. Fast alle Untersuchungen, die sich mit der aktuellen Verfasstheit politischer Einstellungen, ebenso wie mit der Genese des politischen Bewusstseins befassen, messen ihre Befunde an der Zielkategorie des interessierten, mündigen und die demokratische Verfasstheit des Nationalstaates akzeptierenden Staatsbürgers (vgl. Fend 2003, S. 387f.). Dieser Maßstab der Bürgerrolle verengt den Blick auf politische Lernprozesse in der Jugend, da er auf einer erwachsenenzentrierten Perspektive basiert und somit jugendspezifische politische Ausdrucksformen und Phänomene des Politischen nicht berücksichtigt (vgl. Pfaff 2006, S. 54ff.).

Maßstab der Bürgerrolle verengt den Blick auf politische Lernprozesse der Jugend

Während die politische Sozialisationsforschung bis heute von „der weitgehenden Ausblendung der Untersuchung kultureller Ausformungen politischer Meinungen, Einstellungen, Mentalitäten und Verhaltensweisen bei Jugendlichen in Gestalt von Stilen, Stilisierungen und Symboliken“ geprägt ist (vgl. Möller 1995, S. 173; Sünker 1996), haben vor allem Untersuchungen aus der politikwissenschaftlich geprägten Jugendforschung und im Umfeld der Jugendkulturforschung Zusammenhänge zwischen jugendkultureller Stilisierung und der Entwicklung politischer Orientierungen (meist am Rande ihrer Forschungsinteressen) zum Gegenstand gemacht. Erstens liegen aus den Auswertungen zu inhaltlich vielfältigen Jugendsurveys quantitative Systematisierungsversuche jugendkultureller Stile vor, die jugendkulturelle und politische Orientierungen im Zusammenhang betrachten (vgl. bspw. Fritzsche 1997, Roth/Rucht 2000, Krüger/Pfaff 2004). Die Ergebnisse dieser Surveys weisen auf eindeutige Zusammenhänge zwischen Präferenzen für bestimmte jugendkulturelle Gruppenstile und politischen Einstellungen hin, wie z.B. auf ein deutlich distanzierteres Verhältnis von Musik-Fans zu Politik im Vergleich zu Anhängern von Protestbewegungen (Fritzsche 1997) oder auf spezifische politische Positionen von Angehörigen verschiedener Stile (Krüger/Pfaff 2004). Davon lassen sich zweitens qualitativ-

Jugendkulturforschung

hermeneutische bzw. diskursanalytische Untersuchungen zu verschiedenen einzelnen Stilen und Szenen unterscheiden, die politische und kulturelle Ausdrucks- und Protestformen jugendkultureller Alltagspraxis in den Blick nehmen (vgl. z.B. Weinfeld 2000, Richard 1999). Diese Studien lesen die ästhetischen Symboliken und Praxen in einzelnen Stilen als Kritiken an den sozialen und politischen Bedingungen der Gegenwartsgesellschaft und zeigen z.T. auch, wie diese Ausdrucksformen von politischen Institutionen aufgegriffen und bearbeitet werden. Neben diesen Ergebnissen liegen drittens auch aus Studien zu jugendlichen Peergroups Befunde über Prozesse der Politisierung in bestimmten jugendkulturellen Kontexten vor (z.B. Bohnsack u.a. 1995, Eckert/Reis/Wetzstein 2000, Nohl 2000, Weller 2003), die vor allem auf die Bedeutung der Gleichaltrigengruppe hingewiesen haben, über die jugendkulturelle Stilisierungen realisiert werden und vor deren Hintergrund Politisierungsprozesse in einzelnen Szenen ablaufen.

Die Resultate der beiden letztgenannten Forschungstraditionen machen deutlich, dass sich ‚Politisches‘ in jugendkulturell orientierten Peer-Kontexten in verschiedenen Formen beschreiben lässt: als konstitutives Element der Vergemeinschaftung sowie als Handlungsraum (z.B. Eckert/Reis/Wetzstein 2000), als Übernahme von Fremdetikettierungen (z.B. Bohnsack u.a. 1995, Groffmann 2001), als Ergebnis von Aushandlungs- und Entwicklungsprozessen (ebd.) und als Form des Umgangs mit generations- und milieuspezifischen Problemen und Anforderungen (Nohl 2000, Weller 2003), als Thema oder Motiv in der ästhetischen Praxis der Jugendlichen (z.B. Rose 1997) bzw. als Feld zur Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Strukturen (Krüger/Fritzsche/Pfaff/Wiezorek 2006). Die gemeinsamen politischen Orientierungen in Jugendgruppen erscheinen dabei zumeist als Indizien für die Anpasstheit/Devianz bzw. die gesellschaftliche Integration/Desintegration Jugendlicher oder aber als Bestandteil von Gruppenideologien und werden kaum im Hinblick auf politische Sozialisationsprozesse gedeutet.

Im folgenden werden Ergebnisse einer empirischen Studie vorgestellt, die an der Frage nach der Bedeutung von Jugendkultur für die politische Sozialisation ansetzt und an die skizzierte Perspektive der Jugendkulturforschung anschließt, indem sie einerseits die politischen Orientierungen von Jugendlichen vor dem Hintergrund ihrer kulturellen Stile und Praxen exemplarisch rekonstruiert und andererseits den Zusammenhang zwischen jugendkulturellen und politischen Orientierungen systematisch analysiert. Dazu gibt ein erster Abschnitt zunächst in aller Kürze einige konzeptionelle und methodische Informationen zur empirischen Studie, auf der der Betrag basiert. Im Anschluss daran werden habituelle Orientierungen und Praxen im Bezug auf politische Phänomene anhand von exemplarischen Rekonstruktionen zu einer Gothic-Punk-Szene beschrieben und mit Resultaten eines Jugendsurveys zur Bedeutung des Politischen in der aktuellen Jugendkulturlandschaft kontrastiert. Abschließend werden die dargelegten Ergebnisse im Hinblick auf ihre Relevanz für die politische Sozialisationsforschung zusammenfassend diskutiert.

2. Zur Studie: Jugendkultur und Politisierung

Die dieser Darstellung zugrunde liegende Untersuchung¹ verfolgte zwei zentrale Ziele: einerseits die Beschreibung von jugendkulturspezifischen politischen Einstellungen und Handlungsformen in ihrem jeweiligen Bedingungsgefüge und andererseits die Rekonstruktion politikbezogener Deutungen und politischer Ausdrucksformen in jugendkulturellen Kontexten. Theoretisch wie auch methodisch knüpft die Jugendstudie an zwei bislang weitgehend unverbundene Forschungstraditionen an. Dabei handelt es sich einerseits um die auf Theorien zur Politischen Kultur basierende politikwissenschaftliche Jugendforschung und andererseits um die gegenwärtig mit erheblichen Systematisierungsproblemen kämpfende Jugendkulturforschung. Beide Forschungslinien werden hier über sozialisierungstheoretische Annahmen zur Entwicklung politischer Orientierungen in der Gleichaltrigengruppe verbunden, wobei angenommen werden kann, dass Jugendliche in ihren Gleichaltrigengruppen vor dem Hintergrund soziohistorischer und milieuspezifischer Bedingungen über ihre Stile und ästhetische Praxen spezifische politische Orientierungen entwickeln (vgl. u.a. Möller 1995, Sünder 1996). Im Sinne einer systematischen Beschreibung dieses Gegenstandes und im Hinblick auf die Mehrdimensionalität der Frage nach der Bedeutung jugendkultureller Kontexte für die Entwicklung politischer Orientierungen in der Adoleszenz wurden dabei in der Untersuchung standardisierte und nicht standardisierte Forschungszugänge kombiniert angewandt.

Entwicklung politischer Orientierungen in der Gleichaltrigengruppe

So erfolgt die Analyse der Bedeutung von Formen der jugendkulturellen Selbstverortung für die Entwicklung politischer Einstellungen hypothesengeleitet mit Mitteln der politikwissenschaftlichen Jugendforschung. Dies geschieht auf der Basis eines Jugendsurveys, bei dem ca. 4700 13- bis 16-jährige Jugendliche an allgemeinbildenden Schulen in Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen Ende 2003 zu Schule, Politik, Familie und Gleichaltrigengruppe befragt wurden (vgl. Helsper u.a. 2006, Pfaff 2006, S. 101ff.)².

Der kollektiven Verfasstheit, der Einbettung politischer Orientierungen in stilspezifische ästhetische Praxen und dem aktionistischen Charakter dieser Praxen geht die Untersuchung dagegen auf der Basis rekonstruktiver Zugänge zu Jugendgruppen in der Tradition der Jugendkulturforschung nach (vgl. Pfaff 2006, S. 191ff.). Für die nicht standardisierte Teilstudie wurden in Großstädten in Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen Gruppendiskussionen mit insgesamt 7 Gruppen mit Gothic-Punk- und Hip-Hop-Szenen durchgeführt, von denen vier Diskussionstexte im Rahmen der Studie einer dokumentarischen Interpretation unterzogen wurden (zur Methode vgl. z.B. Bohnsack 1991).

Dem methodischen Gesamtdesign der Studie liegt damit ein komplementäres Verständnis verschiedener Forschungsmethoden zugrunde, dass einerseits einem Phasenmodell der Triangulation folgt, da die Fallauswahl für die Rekonstruktion auf den ersten Ergebnissen der quantitativen Teilstudie beruhte (vgl. z.B. Erzberger 1998, S. 137; Pfaff 2005; 2006, S. 69ff.), andererseits aber grundsätzlich von einer komplementären Anwendung der Forschungsmethoden ausgeht. Beide Untersuchungsteile zielten auf verschiedene Dimensionen des Gegenstandes und

wurden erst zum Ende der Studie hin in ein Verhältnis zueinander gestellt. Der vorliegende Beitrag vernachlässigt zum Zwecke einer knappen und fokussierten Darstellung die Chronologie des methodischen Settings und fokussiert dagegen auf die Stile und Szenen, die sich als ‚Protestszenen‘ beschreiben lassen. Am Beispiel von zwei Gruppen (im Folgenden ‚alta4‘ und ‚p-park‘ genannt) innerhalb einer Gothic-Punk-Szene in einer Großstadt wird die Vermittlung von Stil und Protest in jugendkulturellen Kontexten rekonstruiert. Diese Darstellung wird um Befunde aus der quantitativen Teilstudie ergänzt.

komplementäres Verständnis
verschiedener
Forschungsmethoden

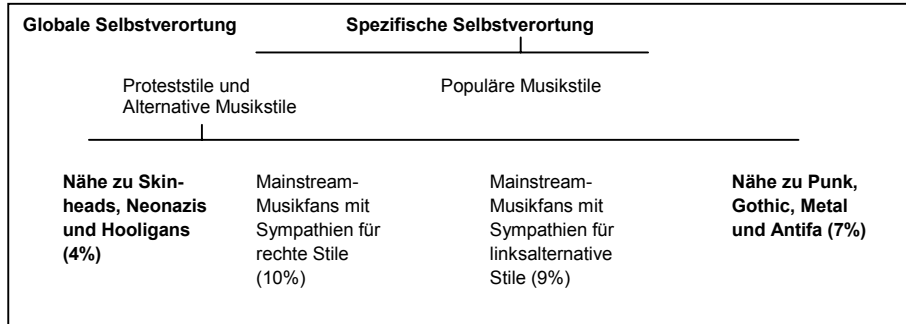
3. Jugendkulturelle Proteststile als Kontexte der Entwicklung politischer Positionen und Kompetenzen

Unterscheidet man statistisch zwischen Gruppen von Jugendlichen, die sich ähnlich in einem für eine Fragebogenstudie operationalisierten Schema jugendkultureller Gruppenstile verorten, dann lassen sich grundsätzlich zwei Arten jugendkultureller Differenzierung unterscheiden, wobei sich knapp zwei Drittel der Befragten an bestimmten Stilen oder Stilgruppen orientieren (spezifische Selbstverortung) und etwa ein Drittel sich pauschalisierend gegenüber der abgefragten Landschaft jugendkultureller Stile insgesamt verortet (globale Selbstverortung) (ausführlich dazu vgl. Pfaff 2006, S. 123ff., vgl. auch Strzoda/Zinnecker/Pfeffer 1996)³.

Für weiterführende Analysen sind vor allem die Jugendlichen mit spezifischen jugendkulturellen Orientierungen interessant, die sich wiederum grob unterscheiden lassen in Anhänger jugendkultureller Protest- und alternativer Musikstile und Heranwachsende, die sich an verschiedenen populären Musik- und Medienstilen orientieren. Eine differenziertere Aufschlüsselung ergibt vier inhaltlich unterscheidbare protestbezogene Selbstverortungen (dargestellt in Abbildung 1), auf die dieser Beitrag fokussiert, und drei Gruppen von Anhängern verschiedener populärer Musikstile.

Von den in diesem Zusammenhang besonders bedeutsamen und in Abbildung 1 aufgelisteten protestbezogenen Selbstverortungen beziehen sich dabei je zwei Profile auf beide Seiten des politischen Spektrums, wobei sich die hier zugeordneten Jugendlichen einerseits an Neonazis, Skinheads und Hooligans und andererseits an Antifa, Punks und alternativen Musikstilen orientieren. Dabei steht je eine Gruppe diesen Stilen näher, je eine Gruppe identifiziert sich dagegen mit den verbreiteten Musikstilen und orientiert sich eher lose an den jeweiligen jugendkulturellen Protestszenen. Unterschieden werden können diesbezüglich Jugendliche, die sich im Kontext rechter Jugendszenen verorten und die in unserer Stichprobe 4 Prozent ausmachen, Jugendliche, die Fans von Mainstream-Musikstilen sind und gleichzeitig mit rechten Szenen sympathisieren (10%), Jugendliche, die Mainstream-Musikstile und linksalternative Szenen schätzen (9%) und schließlich solche, die sich im Kontext linksalternativer Szenen verorten (7%).

Abbildung 1: Klassifizierung von Formen jugendkultureller Selbstverortung auf der Basis des Jugendsurveys mit besonderer Berücksichtigung protestbezogener Gruppen



Für diese vier Gruppen der an Protestszenen orientierten Jugendlichen kann gezeigt werden, dass sie in den neuen Bundesländern etwas stärker verbreitet sind als in den alten, dass Jungen hier häufiger partizipieren als Mädchen und dass bezogen auf das Bildungsniveau der Befragten gilt: je niedriger, desto eher an rechten und je höher, desto eher an linken Protestszenen orientiert (Pfaff 2006, S. 146f.). Ausgehend von den Rekonstruktionen zu Phänomenen des Politischen in einer Gothic-Punk-Szene wird in den folgenden Abschnitten unter Hinzuziehung von Befunden aus dem Jugendsurvey exemplarisch der Kritik der Jugendlichen an den gesellschaftlichen Zuständen und ihren politischen Aktivitäten nachgegangen (zu weiteren Phänomenen vgl. Fritzsche u.a. 2006).

3.1 Kritik an den gesellschaftlichen Zuständen

Die beschriebene Oppositionshaltung gegenüber dem gesellschaftlichen und politischen System basiert in der untersuchten Gothic-Punk-Szene vor allem auf dem persönlichen Erleben der Verweigerung von Anerkennung, sowie auf der Beobachtung der Verknüpfung von ökonomischem Kapital und politischer Macht.

Stigmatisierungserfahrungen und Benachteiligungen aufgrund ihrer stilsspezifischen ästhetischen Praxis erfahren die Jugendlichen z.B. bei zwischenmenschlichen Begegnungen oder beim Einstieg in den Beruf. Dabei erfolgt in den Gruppen eine gesellschaftskritische Deutung sozialer Anpassungserfordernisse (p-park, Passage Pazifisten 26-56⁴).

Stigmatisierungsverfahren und Benachteiligungen

Dm: Ich meine wenn man jetzt wie ich jetzt mit-m Bewerbungsfoto ankommt mit langen Haaren und so dann ist das nichts so schlimm aber wenn man zu irgendeinem Vorstellungsgespräch kommt zu irgendeinem Test dann sehen sie wie man sich kleidet und dann ist das negativ.

Cm: Die brauchen bloß n Nietearmband zu sehen da is Schluss.

Dm: Naja das is soundso scheiße wenn man sich erstmal vorstellt irgendwie man muss beruflich und privat trennen irgendwie.

?m: L Hmm.

Dm: Im Beruf macht ma halt den normalen Snob irgendwie, privat kann mer machen was man will. hauptsache man hat sein Einkommen, seine Zukunft.

- Bm: Naja aber in gewisser Hinsicht geht das ja auch nich. ich meine sagen wir jetzt einfach mal in der Erscheinung, ich meine bloß weil ne Firma das so will rasier ich mir doch nicht die Haare ab, ich meine ich bin froh darüber.
- Dm: Naja das können se ja auch nicht verlangen. also mich haben se geschmissen von meinem ersten Job weil ich links bin. nur weil ich links bin haben se mich geschmissen. haben se nich gesagt, das hab ich mitgekriegt, ja hab ich gehört.
- Cm: Naja das dürfen se ja auch nicht sagen. die unterdrücken das dann halt mit sie entsprechen nicht unseren Voraussetzungen.

In dieser Gruppe wird das gesellschaftliche Problem der Jugendarbeitslosigkeit vor dem Hintergrund des eigenen Stilbezugs gedeutet. Das Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Stil ist dabei kennzeichnend für die Entwicklungsphase in der sich die Jugendlichen befinden: den Übergang von der Schule in den Beruf. Über die allgemeine Anforderung des partiellen Aufgebens des eigenen Stils besteht weitgehend Einigkeit unter den Diskutanten. Darin dokumentiert sich für die Jugendlichen in beiden Gruppen ein kollektiver Erfahrungshintergrund. Gemeinsam ist den Gruppen darüber hinaus die gesellschaftspolitische Rahmung des Themas, das als Kritik an ökonomischen Prinzipien und an gesellschaftlichen Desintegrationsprozessen vorgetragen wird. Normalität erscheint dabei als fehlende stilistische Bindung an eine Jugendszene, Anderssein als ästhetische Praxis der Identifikation mit einem Stil. Deren Unvereinbarkeit mit beruflichem Erfolg wird von den Jugendlichen ebenso ablehnend betrachtet wie die Ausgrenzung bei Nichtanpassung. Der kollektive Orientierungsrahmen, der sich hier dokumentiert, fasst berufliche Integration als Aberkennung des Rechts auf Selbstbestimmung.

Nicht nur hinsichtlich des Umgangs mit Arbeitnehmern, auch im Bezug auf die Verflechtung von Wirtschaft und Politik nutzen die Jugendlichen kapitalismuskritische Argumente (alta4, Politik und Radikalismus, 126-150):

- Dm: es kommt wirklich da drauf an welche Partei in wie viel Firmen die groß sind in Deutschland drinne sitzt irgendwo da n Rat ne Position hat und die Firma unterstützt halt die Partei und dadurch haben sie genug Gelder was zu erreichen
- Am: Irgendjemand hat das glaub ich auch mal erzählt dass Mercedes oder BMW hat irgendwie angedroht irgendwie so was weiß ich wenn jetzt die CDU an die Macht kommt oder sonst was und das und das kürzen dann wandert Mercedes ins Ausland aus und baut dort ihre Autos so was ist doch völlig Schwachsinn was hat das mit Politik zu tun
- Dm: ^LUnterdrückung halt
- Cm: ^Lna ja, das ist doch sinnlos (8)

Die Durchsetzung politischer Positionen wird als von der Vernetzung und finanziellen Unterstützung von Parteien mit großen Unternehmen abhängig beschrieben. Hier wiederholt sich das auch in der anderen untersuchten Gruppe entwickelte Motiv der Kritik an der Ökonomisierung von Politik. Ein aktuelles Beispiel für die Verquickungsthese von Politik und Wirtschaft bildet daraufhin ein aktueller Fall aus der Automobilindustrie, in dem Wirtschaftseliten ihre Interessen mit Abwanderungsdrohungen untermauern.

Dabei nehmen die Jugendlichen eine Unterscheidung zwischen großen und kleinen Parteien vor, in der Differenzen nicht im politischen Programm sondern in der wirtschaftlichen Größe und Verfügbarkeit von Mitteln beschrieben werden, z.B.: „dass (1) viele Leute nich mal auf die kleinen Parteien achten wie MLPD PDS oder so was halt, die halt wirtschaftlich nich groß genug sind.“

(Dm, alta4, Passage „Politik und Radikalismus“, 9-10). Damit wird das Erreichen politischer Macht in Deutschland als ökonomische Angelegenheit betrachtet, wobei die Jugendlichen sich auch mit den als politische und ökonomische Außenseiter beschriebenen kleinen Parteien identifizieren.

Dass diese Präferenz vielen Jugendlichen im Kontext von Protestkulturen gemeinsam ist, und noch deutlich stärker für rechte Protestszenen gilt, kann mit Mitteln des Jugendsurveys gezeigt werden (vgl. Tabelle 1):

Tabelle 1: Ausgewählte Parteienpräferenzen, Wahlverweigerung und Unsicherheit in Protestszenen (in %)

Angenommen am nächsten Sonntag ist eine Bundestagswahl, welche Partei würdest du wählen?					
Angaben in Prozent	Nähe zu rechten, gewaltbereiten Szenen	Mainstream-Musikfans mit Sympathien für rechte Szenen	Mainstream-Musikfans mit Sympathien für linksalternative Szenen	Nähe zu linksalternativen Szenen	Gesamt
SPD	14	30	29	22	22
CDU/CSU	16	23	23	14	31
Die Grünen	2	4	14	19	11
PDS	2	3	7	8	3
rechtspopulistische und rechte Parteien	46	10	2	1	4
andere Parteien	2	1	2	9	2
Wahlverweigerung würde nicht wählen	1	2	2	7	2
weiß nicht	6	9	4	6	6
	9	14	13	13	17

Die Parteienwahl der Jugendlichen in den verschiedenen Gruppen entspricht zuerst deren politischer Selbstverortung. So würde fast jede/r zweite Anhänger rechter Protestszenen eine rechte oder rechtspopulistische Partei wählen⁵. Auch die Musikfans mit Sympathien für rechte Jugendszenen würden noch zu 10 Prozent einer rechten Partei ihre Stimme geben. Die Kritik an den großen Parteien im Umfeld von linksalternativen jugendkulturellen Stilen zeigt sich zum einen in einem hohen Anteil an Wahlverweigerungen. Im Gegensatz zu den Anhängern rechter Szenen scheinen sich diese Jugendlichen in den Parteien des linken politischen Spektrums nur schlecht wieder zu finden. Zum anderen erhalten die unter „andere Parteien“ bezeichneten weniger erfolgreichen Gruppierungen überdurchschnittlich viele Stimmen. Darüber hinaus zeigt diese Analyse, dass die Unsicherheit über die eigene Wahlentscheidung in den protestbezogenen Profilen jugendkultureller Selbstverortung etwas geringer ist als in der Gesamtstichprobe. Auch ein deutlich höheres politisches Interesse kann für Jugendliche, die sich an protestbezogenen Stilen orientieren werden, nachgewiesen werden (vgl. Pfaff 2006, S. 153).

3.3 Politisches Handeln: Demonstration und Diskurs

Ausgehend von der politischen Selbstverortung und Kritik der Jugendlichen in der Gothic-Punk-Szene kann für protestbezogene Formen der jugendkulturellen Selbstverortung angenommen werden, dass deren Angehörige über umfassendere Partizipations- und Protesterfahrungen verfügen als andere Heranwachsende. Auch diese Hypothese kann mit Hilfe des Jugendsurveys bestätigt werden.

Tabelle 2: Erfahrungen bzw. Bereitschaft zur Nutzung ausgewählter Partizipationsformen in Protestszenen (in %)

Angaben in Prozent	Nähe zu rechten, gewaltbereiten Szenen	Mainstream-Musikfans mit Sympathien für rechte Szenen	Mainstream-Musikfans mit Sympathien für linksalternative Szenen	Sympathie mit linksalternativen Szenen	Gesamt
<i>konventionelle Beteiligungsformen</i>					
Teilnahme an Wahlen	10	10	13	19	12
Mitwirkung in der Schülervertretung	13	13	16	17	12
<i>unkonventionelle Beteiligungsformen</i>					
Teilnahme an einer Unterschriftenaktion	19	23	33	35	24
Teilnahme an einer Demonstration	17	12	22	31	12
<i>Gewaltanwendung</i>					
bei einer Demonstration randalieren	12	9	8	13	5
Straßenschlachten	15	9	6	10	5

Im Unterschied zur Gesamtheit und den anderen an Protestszenen orientierten Jugendlichen, wo circa jede/r Zehnte Erfahrungen mit Urnengängen hat, gaben unter den Jugendlichen im Umfeld linker Szenen fast 20 Prozent der Befragten an, schon einmal gewählt zu haben und verfügen damit über die umfassendsten Erfahrungen mit konventionellen Protestformen. Dies gilt auch für die dargestellten unkonventionellen Mittel, wie die Teilnahme an Demonstrationen, die ein Viertel der so orientierten Musikfans und ein Drittel der Anhänger linker Szenen, aber nur 12 Prozent aller Befragten schon einmal erlebt haben. Die auffälligste Position beziehen Jugendliche in den protestbezogenen Gruppen jedoch zur Gewaltanwendung mit politische Zielen. So hat jede/r Achte aus den Extremgruppen Erfahrungen mit Randalen auf Demonstrationen gegenüber nur jedem Zwanzigsten 13- bis 16-Jährigen in der Gesamtstichprobe. Im Unterschied zu den unkonventionell-legalen Beteiligungsformen, die von den an linken Protestszenen orientierten Jugendlichen bevorzugt werden, präferieren Anhänger rechter Protestszenen eher gewaltförmige Aktionsformen. Wenn gleich mit Mitteln des Jugendsurveys Hinweise auf Erfahrungsvorsprünge von Jugendlichen im Kontext protestbezogener Jugendszenen und darüber hinaus

auch messbare Einflüsse der Zugehörigkeit zu Protestszenen auf den Umfang von Partizipations- und Protesterfahrungen nachgewiesen werden können (vgl. Pfaff 2006, S. 186f.), bleibt der Vollzug politischen Handelns bei den Jugendlichen dabei außerhalb des Blickfelds.

Die Rekonstruktion der politischen Orientierungen der Jugendlichen schließt dagegen die politische Praxis der Heranwachsenden ein und weist für die untersuchte Gothic-Punk-Szene auf eine besondere Bedeutung von Demonstrationen und politischen Diskussionen einerseits sowie auf die selbstverständliche Nutzung politischer Strukturen andererseits hin.

So nutzen beispielsweise Jugendliche aus beiden Gruppen der untersuchten Gothic-Punk-Szene Demonstrationen als öffentliche Meinungsbekundungen für die scenebezogene Artikulation von Kritik an den gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen (ausführlich in Pfaff 2006, S. 223). Die Protestform erscheint dabei als efferveszenter Ereigniszusammenhang innerhalb der ästhetischen Praxis der Jugendlichen, die analog zur Praxis der körperlichen Auseinandersetzung bei den Hooligans (vgl. Bohnsack u.a. 1995; Gaffer/Liell 2001) oder zur ästhetischen Praxis des Rappens (vgl. Weller 2003) auf die Inszenierung von Gemeinsamkeit und die Herstellung habitueller Übereinstimmung zielt.

Ein weiterer Aktionismus, der in den Gothic-Punk-Gruppen einerseits in der Darstellungen eigener Handlungspraxis und andererseits in der Struktur des Diskurses innerhalb der Jugendgruppen aufscheint, ist der der politischen Diskussion. In einer der beiden Gruppen besteht eine gemeinsame Orientierung aller Jugendlichen in einem ausgeprägten Interesse an intellektuellen Auseinandersetzungen mit dem jugendkulturellen und politischen Gegner in rechten Jugendszenen (alta4, Gut und Böse, 17-29):

- Dm: es gibt halt auch wirklich Rechte die sich hinsetzen mit denen kannst du drüber diskutieren.
 Me: ^L Mhm. Ja.
 Dm: Und das find ich genial sich mit einem der ne total andre Meinung hat als du hinzusetzen und über die Meinungsverschiedenheiten zu diskutieren du kommst auch nicht unbedingt auf einen Nenner aber halt
 Am: Du kannst mit ihm reden
 Dm: Du siehst wie er drüber denkt und das toleriert man eigentlich auch.
 Am: Und du siehst auch, dass der endlich mal was davon versteht und nicht einfach nur sagt ja das is Scheiße
 Dm: Da sieht man vielleicht hat er Mein Kampf gelesen oder irgendwelche anderen Bücher was auf dieses Thema bezogen ist und ich meine solche Leute die das wirklich machen die haben dann auch Ahnung davon von dem was se sagen (7)

Dm und Am beschreiben in dieser Sequenz interaktiv im Sprecherwechsel eine Praxis der inhaltlichen Auseinandersetzung mit Jugendlichen aus dem gegnerischen Lager. Demnach geht es ihnen nicht so sehr darum, den Anderen von den eigenen Vorstellungen zu überzeugen, sondern darum, dessen Positionen kennen zu lernen. Die am Beispiel von Demonstrationen geschilderte physische Feindschaft wird offensichtlich für eine gemeinsamen Praxis des Diskutierens ausgesetzt, bei der die inhaltliche Position des Gegenübers „toleriert“ wird. Umdeutungen des Themas oder auch partielle Einigungen gewinnen dabei im Diskursverlauf die Bedeutung von rituellen Konklusionen, die an die Stelle sachlicher Ergebnisse treten (vgl. Bohnsack 1991, S. 139).

Diese Toleranz der Verschiedenheit von Positionen und Deutungen gewinnt in den Diskursen beider Gruppen die Bedeutung eines Kommunikationsmodus. Es besteht bezogen auf eine Vielzahl von Themen kein Bedarf an Übereinstimmung sondern es geht eher um die Diskussion über gesellschaftliche Probleme und politische Positionen. Im Diskursverlauf können unterschiedliche Positionen so explizit benannt und damit offen gelegt werden, ohne zu ernsthaften Auseinandersetzungen zu führen. Habituelle Übereinstimmung wird in diesem Kontext in der Praxis des Diskutierens über Gesellschaft und eigene Gemeinschaft hergestellt, einer Form von Aktionismus, die die Verschiedenheit von Positionen zur Bedingung hat. Es erfolgt so gesehen ein spielerischer Umgang mit der Diskussion über Politik, in der politische Positionen innerhalb der eigenen Szene vor dem Hintergrund stilspezifischer Ideologien, aber auch in Auseinandersetzung mit opponierenden Szenen inhaltlich ausformuliert und in der politischen Diskussion erprobt werden.

Einen Hinweis auf Effekte dieser Auseinandersetzungen mit politischen Mechanismen stellt die selbstverständliche Nutzung politischer Strukturen dar, die den Jugendlichen in der untersuchten Gothic-Punk-Szene ebenfalls gemeinsam ist. An der Schule, die ein Teil der Jugendlichen der Gruppe alta4 gemeinsam besucht, war aufgrund einer ministeriellen Neuregelung zum Diskussionszeitpunkt unklar, wie die Jahresabschlussnoten berechnet werden. Weil die Jugendlichen von ihrer Schulleitung trotz mehrmaligem Nachfragen keine Antworten bekommen,

„gehen [sie, d.V.] halt zur hier in der X[Schule] zu ner Veranstaltung wo man direkt mit dem Schulamt in Kontakt kriegt eh eh tritt und ohne jetzt erst zur Schulleitung gehen zu müssen und so sondern direkt zum Schulamt gehen kann und ehm Vorschläge bringt beziehungsweise Dinge anbringt, die verhandelt werden müssen. und das Schulamt ist da eigentlich och eh ziemlich tolerant und eh einsichtig auch weil hier in der Schulleitung die gestehen sich auch die Fehler die se machen nicht richtig ein (3) ja und da versuchen wir mal was zu machen.“ (alta4, Politik und Radikalismus, 84-91).

Die Lernenden setzen sich für eine Klärung dieses Problems ein, indem sie Repräsentanten zu einem bald in der Schule stattfindenden Treffen mit Vertretern des Schulamts schicken. Wenn Lehrende schlecht informiert sind, die Schulleitung Fehler verschweigt und sich wenig handlungsfreudig zeigt, treten die Schüler mit der in der Hierarchie ihres Bildungssystems nächst höheren Instanz in Verbindung – in diesem Fall dem Schulamt. Dafür nutzen sie einerseits die Strukturen des institutionalisierten Gemeinwesens von Schule und Klasse sowie andererseits die Dienstwege der Verwaltung innerhalb des Schulsystems. Damit halten die Jugendlichen sowohl in der eigenen Organisation als auch darüber hinaus bezogen auf die politischen und administrativen Strukturen des Bildungssystems in Sachsen-Anhalt institutionalisierte Etiketten des politischen Systems ein.

5. Stil und Protest – Zusammenfassung

Die hier vorgestellten Analysen zur politischen Positionierung, Kritik und politischen Aktionismen von Jugendlichen in Protestszenen deuten auf stilvermittelte Prozesse der Politisierung und damit auch der politischen Bewusstseinsbildung hin. Jugendkulturelle Protestszenen inszenieren mit ihrer ästhetischen Praxis (im Sinne der Selbststilisierung ihrer Anhänger, z.B. Kleidungsstil etc.) ebenso wie über Aktionismen (die sich, wie z.B. Demonstrationen, auch innerhalb der Strukturen politischer Partizipationsmechanismen ereignen), öffentlich sichtbare Kollektive, die Kritiken an gesellschaftlichen Zuständen und bestimmte Lösungsvorschläge präsentieren. In der Orientierung an etablierten Proteststilen innerhalb der Jugendkulturlandschaft (z.B. Punk und Skinhead sind diesbezüglich zu den traditionellen Stilformen zu zählen, vgl. Baacke 1993) und deren Inszenierung in ihren Szenen und Peergroups erwerben Jugendliche dabei, z.B. in der Nutzung komplexitätsreduzierender politischer Codes, Semantiken und Argumentationslinien, in der Aushandlung kollektiver Orientierungen gegenüber sozialen und politischen Strukturen und Machtverhältnissen bzw. in diskursiven und organisierten Aktionismen, Kenntnisse und Fähigkeiten für die politische Teilhabe.

Dass dieser Befund teilweise auch für populäre Musikstile gilt, kann am Beispiel der Hip-Hop-Kultur verdeutlicht werden (vgl. Weller 2003; Pfaff 2006, S. 289). So gesehen fungieren jugendkulturelle Stile und Szenen als soziale Räume, in denen Jugendliche auf der Basis gemeinsamer Erfahrungen und Praxis Position zu Gesellschaft und Politik entwickeln. Diese muss die politische Sozialisationsforschung einbeziehen, wenn sie das Bedingungsgefüge der politischen Bewusstseinsbildung, wie auch die Genese der andauernden Distanz der Jugend zu politischen Institutionen aufklären will.

Anmerkungen

- 1 Die Studie wurde im Rahmen eines von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten Promotionsvorhabens am Fachbereich Erziehungswissenschaften und am Zentrum für Schulforschung und Fragen der Lehrerbildung (ZSL) der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg realisiert.
- 2 Die Daten des Jugendsurveys, auf denen die Auswertungen in dieser Studie basieren, stammen aus dem Projekt „Politische Orientierungen im Rahmen schulischer Anerkennungsbeziehungen“, das in der Zeit von 2002-2005 unter Leitung von Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger und Prof. Dr. Werner Helsper am ZSL durchgeführt wurde. Dabei wurden an allgemeinbildenden Schulen in Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen insgesamt ca. 4.800 Jugendliche im Alter zwischen 13 und 16 Jahren befragt (vgl. dazu Helsper u.a. 2006; Pfaff 2006, S. 86f.). Die hier vorgestellten Analysen wurden auf der Basis einer nach Bundesland, Schulform und Geschlecht gewichteten Stichprobe erstellt (genauer zur Operationalisierung vgl. ebd., S. 101ff.).
- 3 Die Unterscheidung von Formen der jugendkulturellen Selbstverortung wurde auf der Basis von Clusteranalysen berechnet (vgl. Pfaff 2006) und ähnelt strukturell einer auf der Basis der Daten aus den Shell-Jugendstudien entwickelten Klassifikation (vgl. Strzoda/Zinnecker/Pfeffer 1996).
- 4 Der Darstellung der Zitate in diesem Beitrag geht jeweils eine Nennung der untersuchten Gruppe (hier p-park), der jeweiligen Diskussionspassage (hier Passage ‚Pazifisten‘) und

der jeweiligen Zeilennummern innerhalb dieser Textstelle (hier die Zeilen 26-56) voran, um Interessierten die Möglichkeit zu geben, ausführliche Rekonstruktionen zu den jeweiligen Stellen in der Gesamtstudie aufzufinden (vgl. Pfaff 2006).

- 5 Davon entfielen 39 Prozent auf die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD), gegen die zum Zeitpunkt der Befragung ein Verbotsantrag beim Bundesverfassungsgericht lief, und 5 Prozent auf die Schill-Partei, die kurz zuvor mit sicherheitspolitischen Themen die Regierungsbeteiligung in der Hansestadt Hamburg erreicht hatte. Während die erwachsenen Wähler bei der Bundestagswahl im Jahr 2002 der Schill-Partei doppelt so viele Stimmen gaben wie der NPD, steht die Gruppe der potentiellen jugendlichen Rechtswähler in Deutschland parteipolitisch zum größten Teil rechts außen.

Literatur

- Baacke, D.*: Jugend und Jugendkulturen: Darstellung und Deutung. Weinheim 1993
- Bock, K.*: Politische Sozialisationsprozesse im intergenerativen Vergleich. Eine qualitative Studie über drei Familiengenerationen aus Ostdeutschland. Opladen 2000
- Böhm-Kasper, O.*: Politische Partizipation von Jugendlichen. Der Einfluss von Gleichaltrigen, Familie und Schule auf die politische Teilhabe Heranwachsender. In: *Helsper* u.a.: Unpolitische Jugend? Eine Studie zum Verhältnis von Schule, Anerkennung und Politik. Wiesbaden 2006, S. 53-74.
- Bohnsack, R.*: Rekonstruktive Sozialforschung. Opladen, 1991
- Bohnsack, R./Loos, P./Schäffer, B./Städler, K./Wild, B.*: Die Suche nach Gemeinsamkeit und die Gewalt der Gruppe – Hooligans, Musikgruppen und andere Jugendcliquen. Opladen 1995
- Breidenstein, G./Kelle, H.*: Jungen und Mädchen in Gruppen: die interaktive Herstellung sozialer Unterschiede. In: *Tillmann, K.-J./Lenzen, K.-D.* (Hg.): Gleichheit und Differenz, Impuls Bd. 27, Bielefeld 1996, S. 52-63.
- Clarke, J./Hall, S./Jefferson, T./Roberts, B.*: Subkulturen, Kulturen und Klasse. In: *Clarke, J.* u.a.: Jugendkultur als Widerstand. Milieus, Rituale, Provokationen. Frankfurt/M. 1979, S. 39-133
- Claußen, B.*: Die Politisierung des Menschen und die Instanzen der politischen Sozialisation: Problemfelder gesellschaftlicher Alltagspraxis und sozialwissenschaftlicher Theoriebildung. In: *Claußen, B./Geißler, R.* (Hrsg.): Die Politisierung des Menschen: Instanzen der politischen Sozialisation. Opladen 1996, S. 15-48
- Eckert, R./Reis, C./Wetzstein, T. A.*: „Ich will halt anders sein wie die anderen.“ Abgrenzung, Gewalt und Kreativität bei Gruppen Jugendlicher. Opladen 2000
- Erzberger, Ch.*: Zahlen und Wörter. Die Verbindung quantitativer und qualitativer Daten und Methoden im Forschungsprozess. Weinheim 1998
- Fend, H.*: Ausländerfeindlich – nationalistische Weltbilder und Aggressionsbereitschaft bei Jugendlichen in Deutschland und der Schweiz. In: *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie* H. 2/1994, S. 131-162
- Fend, H.*: Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Opladen 2000
- Fritzsche, Y.*: Jugendkulturen und Freizeitpräferenzen: Rückzug vom Politischen?. In: *Jugendwerk der Deutschen Shell* (Hrsg.): Jugend '97. Zukunftsperspektiven, Gesellschaftliches Engagement, Politische Orientierungen. Opladen 1997, S. 343-377
- Gaffer, Y./Liell, C.*: Handlungstheoretische und methodologische Aspekte der dokumentarischen Interpretation jugendkultureller Praktiken. In: *Bohnsack, R.* u.a. (Hrsg.): Die Dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Opladen 2001, S. 179-207
- Gille, M./Krüger, W.* (Hrsg.): Unzufriedene Demokraten. Politische Orientierungen der 16-bis 29jährigen im vereinigten Deutschland. Opladen 2000
- Groffmann, A.C.*: Das unvollendete Drama. Jugend- und Skinheadgruppen im Vereinigungsprozess. Opladen 2001
- Händle, C./Oesterreich, D./Trommer, L.*: Aufgaben der politischen Bildung in der Sekundarstufe I. Studien aus dem Projekt Civic Education. Opladen 1999

- Heitmeyer, W.*: Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen. Weinheim/München 1987
- Heitmeyer, W.* u.a.: Die Bielefelder Rechtsextremismusstudie. Weinheim München 1993
- Heitmeyer, W./Müller, J.*: Fremdenfeindliche Gewalt junger Menschen. Bonn 1995
- Helsper, W./Krüger, H.-H./Fritzsche, S./Sandring, S./Wiezorek, C./Böhm-Kasper, O./Pfaff, N.*: Unpolitische Jugend? Eine Studie zum Verhältnis von Schule, Anerkennung und Politik. Wiesbaden 2006
- Hoffmann-Lange, U.*: Trends in der politischen Kultur Deutschlands. Sind Organisationsmüdigkeit, Politikverdrossenheit und Rechtsextremismus typisch für die deutsche Jugend? In: *Gegenwartskunde* 1999, H. 3, S. 365-390
- Hopf, C./Rieker, P./Sanden-Marcus, M.*: Familie und Rechtsextremismus. Weinheim 1995
- Hopf, Ch./Hopf, W.*: Familie, Persönlichkeit, Politik. Eine Einführung in die politische Sozialisation. Weinheim/München 1997
- Horowitz, E. M.*: The family and the media in the political socialisation of polish Youth. In: *Forbrig, Joerg* (Ed.): Revisiting youth political participation. Challenges for research and democratic practice in Europe. Strasbourg: Council of Europe, 2005, S. 83-92.
- Jugendwerk der Deutschen Shell* (Hrsg.): Jugend '92. Lebenslagen, Orientierungen und Entwicklungsperspektiven im vereinigten Deutschland. Opladen 1992
- Jugendwerk der Deutschen Shell* (Hrsg.): Jugend '97. Zukunftsperspektiven, Gesellschaftliches Engagement, Politische Orientierungen. Opladen 1997
- Jugendwerk der Deutschen Shell* (Hrsg.): Jugend 2000. Bd.1 Opladen 2000a
- Kracke, Bärbel/Noack, Peter/Hofer, Manfred/Klein-Allermann, Elke* (1993): Die rechte Gesinnung. Familiäre Bedingungen autoritärer Orientierungen ost- und westdeutscher Jugendlicher. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 1993, H. 6, S. 971-988
- Krüger, H.-H./Fritzsche, S./Pfaff, N./Sandring, S.*: Rechte politische Orientierungen bei Schülern im Rahmen schulischer Anerkennungsbeziehungen. Erste Ergebnisse einer Studie zu Jugendlichen in Ost- und Westdeutschland. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, 2003, S. 797-816
- Krüger, H.-H./Pfaff, N.*: Entpolitisierung von Jugendkulturen? Zum Zusammenhang von jugendkulturellen und politischen Orientierungen bei ostdeutschen Jugendlichen. In: *Helsper, W./Kamp, M./Stelmaszyk, B.* (Hrsg.): Schule und Jugendforschung zum 20. Jahrhundert. Festschrift für Wilfried Breyvogel. Opladen 2004, S. 230-249
- Kuhn, H.-P.*: Mediennutzung und politische Sozialisation. Opladen 2000
- Lindner, R.*: Editorial. In: *Clarke, J.* u.a.: Jugendkultur als Widerstand. Milieus, Rituale, Provokationen. Frankfurt/M. 1979 S. 7-14
- Möller, K.*: Jugend(lichkeits)kulturen und (Erlebnis)Politik. Terminologische Verständigungen. In: *Ferchhoff, W.* u.a. (Hrsg.): Jugendkulturen – Faszination und Ambivalenz. Einblicke in jugendlichen Lebenswelten. Weinheim 1995, S. 172-185
- Möller, K.*: Rechte Kids. Eine Langzeitstudie über Auf- und Abbau rechtsextremistischer Orientierungen bei 13- bis 15jährigen. Weinheim München 2000
- Nohl, A.-M.*: Von der praktischen Widerständigkeit zum Generationsmilieu. Adoleszenz und Migration einer Breakdancegruppe. In: *Roth, R./Rucht, D.* (Hrsg.): Jugendkulturen, Politik und Protest. Opladen 2000, S. 237-252
- Oesterreich, D.*: Politische Bildung von 14jährigen in Deutschland. Studien aus dem Projekt Civic Education. Opladen 2002
- Pfaff, N.*: Triangulation standardisierter und nicht standardisierter Forschungsmethoden – Eine Studie aus der Jugendforschung. In: *Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung (ZBBS)*, Heft 2/2005, S. 249-268
- Pfaff, N.*: Jugendkultur und Politisierung. Eine multimethodische Studie zur Entwicklung politischer Orientierungen im Jugendalter. Wiesbaden 2006
- Pfaff, N./Krüger, H.-H.*: Jugendkulturen, Cliques und rechte politische Orientierungen – Interdependenzen und Einflussfaktoren. In: *Helsper, W.* u.a.: Unpolitische Jugend? Eine Studie zum Verhältnis von Schule, Anerkennung und Politik. Wiesbaden 2006, S. 340-360
- Pickel, G.*: Jugend und Politikverdrossenheit. Zwei Kulturen im Deutschland nach der Vereinigung. Opladen: Leske + Budrich. Opladen 2002

- Richard, B.*: Die Industrial Culture-Szene. 1999 Online unter: <http://www.birgitrichard.de/menu/frame.htm> (zuletzt besucht am 20.09.2005)
- Rose, T.*: Ein Stil, mit dem keiner klar kommt. Hip-Hop in der postindustriellen Stadt. In: SPoKK (Hrsg.): Kursbuch JugendKultur. Stile, Szenen und Identitäten vor der Jahrtausendwende. Mannheim 1997, S. 142-156
- Roth, R./Rucht, D.*: Weder Rebellion noch Anpassung: Jugendproteste in der Bundesrepublik 1950-1994. In: *Roth, R./Rucht, D.* (Hrsg.): Jugendkulturen, Politik und Protest. Opladen 2000b, S. 283-304
- Strzoda, C./Zinnecker, J./Pfeffer, S.*: Szenen, Gruppen, Stile. Kulturelle Orientierungen im Jugendraum. In: *Silbereisen, R. K. u.a.* (Hrsg.): Jungsein in Deutschland. Jugendliche und junge Erwachsene 1991 und 1996. Opladen 1996, S. 57-83
- Sturzbecher, D.* (Hrsg.): Jugend in Ostdeutschland. Lebenssituation und Delinquenz. Opladen 2001
- Sünker, H.*: Gleichaltrigen – Gruppen im Jugendalter und die Konstitution politischen Alltagsbewusstseins. In: *Claußen, B./Geißler* (Hrsg.), Die Politisierung des Menschen. Instanzen der politischen Sozialisation. Opladen 1996, S. 101-111
- Weinfeld, J.*: HipHop – Licht und Schatten einer Jugendkulturbewegung. In: *Roth, R./Rucht, D.* (Hrsg.): Jugendkulturen, Politik und Protest. Opladen 2000, S. 253-262
- Weller, W.*: HipHop in Sao Paulo und Berlin. Ästhetische Praxis und Ausgrenzungserfahrungen junger Schwarzer und Migranten. Opladen 2003